

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 5

Artikel: Das "Burgerspittel" in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

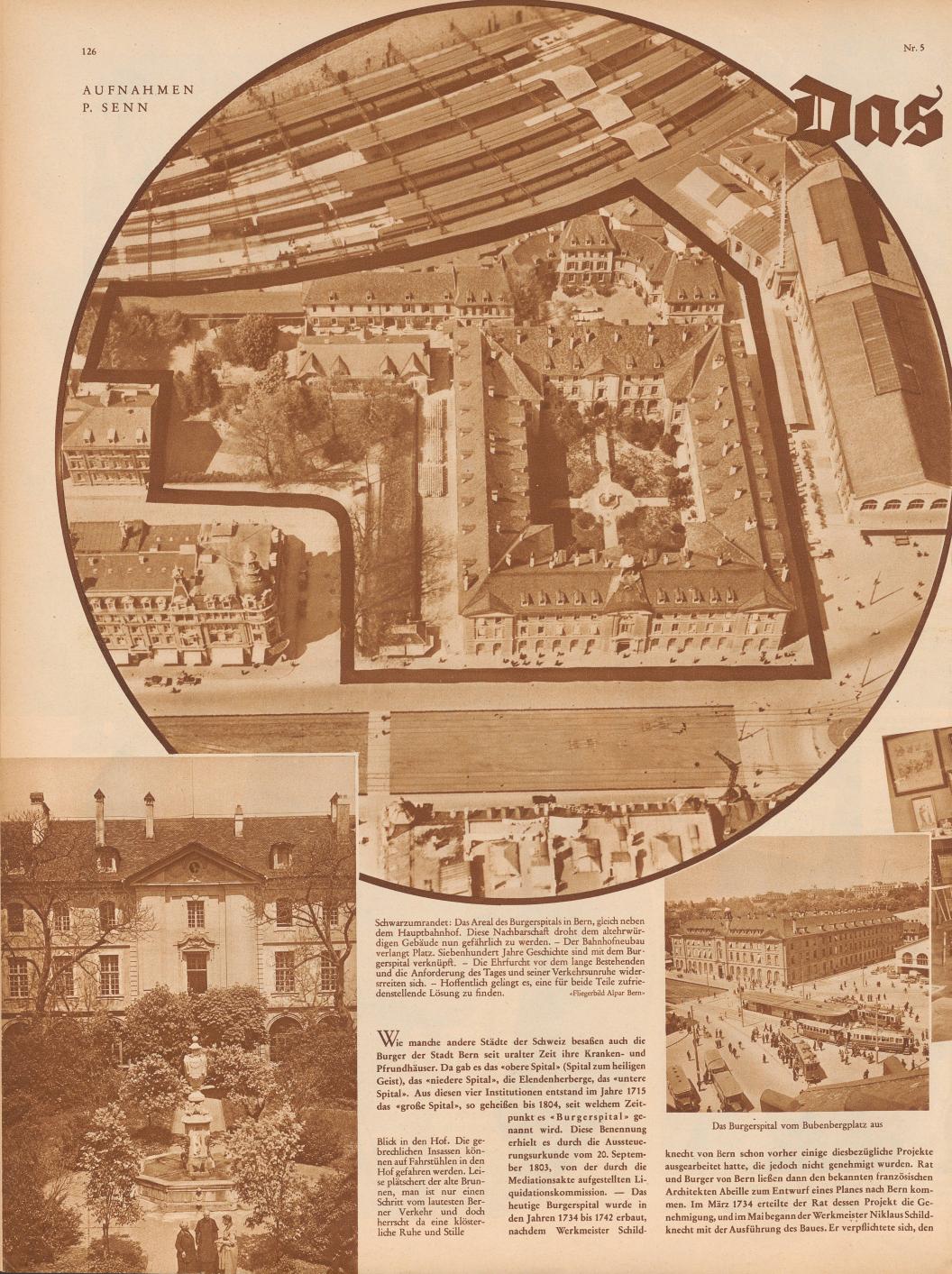
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schwarzumrandet: Das Areal des Burgerospitels in Bern, gleich neben dem Hauptbahnhof. Diese Nachbarschaft droht dem sichwürdigen Gebäude nun gefährlich zu werden. — Der Bahnhofneubau verlangt Platz. Siebenhundert Jahre Geschichte sind mit dem Burgerospital verknüpft. — Die Ehrfurcht vor dem lange Bestehenden und die Anforderung des Tages und seiner Verhältnisse widerstreiten sich. — Hoffentlich gelingt es, eine für beide Teile zufriedenstellende Lösung zu finden.

Wie manche andere Städte der Schweiz besaßen auch die Burger der Stadt Bern seit uralter Zeit ihre Kranken- und Pfrundhäuser. Da gab es das «obere Spital» (Spital zum heiligen Geist), das «niedere Spital», die Elendenherberge, das «untere Spital». Aus diesen vier Institutionen entstand im Jahre 1715 das «große Spital», so geheißen bis 1804, seit welchem Zeit-

punkt es «Burgerospital» genannt wird. Diese Benennung erhielt es durch die Aussteuerlichen Insassen königlich Berns, die im Hof gefahren werden. Leider plätschert der alte Brunnen, ist nur ein Stein vom laustens Berner Verkehr und doch herrscht da eine klösterliche Ruhe und Stille.

knecht von Bern schon vorher einige diesbezügliche Projekte ausgearbeitet hatte, die jedoch nicht genehmigt wurden. Rat und Burger von Bern ließen dann den bekannten französischen Architekten Abelle zum Entwurf eines Planes nach Bern kommen. Im März 1734 erzielte der Rat dessen Projekt die Genehmigung, und im Mai begann der Werkmeister Niklaus Schildknecht mit der Ausführung des Baus. Er verpflichtete sich, den



Das Burgerospital vom Bubenbergplatz aus

Das «Burgerospital» in Bern

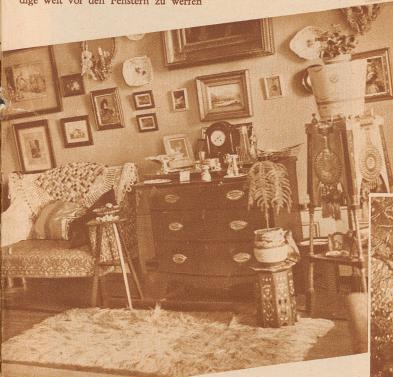
DAS EHRWÜRDIGSTE ALTERSHEIM DER SCHWEIZ



Herr Albert Blau, ein Kunstmaler der alten Schule. Er ist kürzlich gestorben. Bis in seine letzten Tage hat er gemalt



Ausblick aus einem der Pensionzimmer. Unten liegt der Bubenbergplatz. — Es ist unterhaltsend, aus der Stille seiner Räume einen Blick auf die bewegte und lebhafte Welt vor den Fenstern zu werfen



Ein Wohnraum. Voll mit Erinnerungen. Darin sind sich alle diese Räume ähnlich, drin die alten Leute ihre Tage zubringen. Die Bilder an den Wänden sind ein Hülftsmittel der rückwärtsgewandten Schale über das eigene Leben. Schmallose Wände gehörten vielleicht zu den jungen, die das Leben erst anfangen, wen's aber zum großen Teile hinter sich hat, der beschaut sich gerne die Zeugnisse der einzelnen Stationen



Frau Bitzius, Jeremias Gotthelfs Großtochter, wohnt und lebt auch in einem der heimlichen Räume des «Spitals»



Die älteste Insassin, 88jährig, im Hofe, zusammen mit einer Krankenschwester. Die alte Dame kennt die Welt, ist überaus sprachgewandt und heute noch regen Geistes



Der älteste Insasse, 90 Jahre alt. Eben begrüßt ihn der kleine Junge des Verwalters. Fast ein halbes Jahrhundert hat er im Ausland gelebt und gewirkt. Als das Wirken aufhörte, zog's ihn zurück ins alte Bern